

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 10 (1958)
Heft: 20

Artikel: Venedig 1958 [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FILM UND LEBEN

VENEDIG 1958

II.

FH. Der Westen stellte sich bedeutend besser als der Osten vor. Ge - wiss, ein Meisterwerk war nirgends zu sehen. Aber dafür ein fast durchwegs interessantes Niveau, ein Reichtum an Ideen, Lebensformen, Perspektiven, wie ihn der eingleisige Osten nicht entfernt aufzuweisen hatte. Selbst dort, wo wir entschieden nein sagen müssen, wie etwa bei dem französischen "Les amants", ist wenigstens formal ein bemerkenswertes Können zu verzeichnen.

Die grösste Ueerraschung leistete sich Deutschland mit einem Film, der an die Spitze der Gezeigten gehört hätte. "Das Mädchen Rosemarie" ist ein Film um ein leichtes Mädchen, das sich im deutschen Wirtschaftswunder einen massgebenden Einfluss auf einen mächtigen Wirtschaftskonzern sichern, wichtige Geheimnisse erfahren kann und deshalb zum Schweigen gebracht werden muss. Es ist einer der wichtigsten Filme, den Deutschland seit Kriegsende herausgebracht hat, als bissige Satire auf den ökonomischen Aufschwung aufgezogen, auf den bloss materiellen Erfolg, auf einen üppigen Reichtum, der ebenso öde ist wie seinerzeit die Ruinen bei Kriegsende, ein nachdenklicher Spiegel für uns alle. Er könnte der Beginn eines Wiederaufstiegs der deutschen Filmproduktion werden. Keineswegs ist er ein Spitzenfilm, aber ein wichtiger Wegweiser. Auch formal ist der Moritatenstil leicht expressionistisch nicht ungeschickt durchgehalten; wir dachten an die "Berliner Ballade", aber auch eine Anknüpfung an Murnau ist da. Den Namen des Regisseurs Rolf Thiele muss man sich merken.

Gerne hätte man auch den Franzosen etwas mehr Selbstkritik, mehr Erkenntnisdrang oder doch ein wenig Besinnung über die eigene Situation gewünscht. Das in ihren Augen unerschöpfliche, mehr oder weniger illegitime Verhältnis der Geschlechter stand aber bei ihnen im Vordergrund. Gewiss ist auch "Rosemarie" ein stark mit Erotik durchsetzter Film, doch ist das nicht sein wesentliches Anliegen. Ueberblickt man die französische Produktion, so könnte man glauben, ihr Sinn stehe nur nach Ehebruch, Kokotten usw. Natürlich ist für jeden, der Frankreich kennt, das französische Volk anders, aber warum findet, was es bewegt, keinen Ausdruck im Film? Warum in "En cas de malheur" von Autant-Lara wieder die alte Dreiecksgeschichte von Mann, Frau und Geliebter, und zwar, wie der Regisseur selbst erklärte, in möglichst schokierender Weise? Dazu wieder im reinsten schwarzen Stil, den man doch überwunden glaubte, ohne Sinn, ohne Deutungsversuch, von keiner Grundlage aus. Der Mann endet zwischen der Frau und der schliesslich von einem andern Freund ermordeten Geliebten als Ruine; auch das Leben der Frau ist zerstört. Der Film streift den Cynismus: alle haben ihr Ende verdient, lautet die einzige erkennbare Moral. Ein grosser Abstieg vom seinerzeitigen "Diable au corps" des gleichen Regisseurs. Nur noch formale Qualitäten sind übrig geblieben. Das gleiche gilt in verstärktem Masse von "Les Amants" des jungen Regisseur Malle. Das Thema wäre bemerkenswert: ein ehebrecherisches Paar entdeckt langsam, dass im Rausch der Sinne kein Glück liegt. Die Art der Erzählung streift jedoch die Pornographie und es wurde festgestellt, dass selbst in Frankreich an die Aufführung des Films in dieser Fassung nicht zu denken ist, geschweige bei uns. Unzweifelhafte Qualitäten kreuzen sich mit schlechtem Geschmack, falscher Romantik und einem hemmungslosen Sich-Gehenlassen. Wenn das das Beste wäre, was die französische Produktion für Venedig aufstreben konnte, müsste man von Degeneration sprechen. "Une Vie" von Astruc mit einer beruhigten aber ungenialen Maria Schell erwies sich trotz atmosphärischer Schilderung der Normandie als in der Anlage der Charaktere verfehlt und weit weg von der Vorlage Maupassants. Das Geschehen ist von Anfang an

schlecht motiviert und vermag nicht zu interessieren, eine grosse Enttäuschung für viele.

Manche erwarteten, dass Amerika in die Lücke springen würde, was jedoch nicht eintrat. Weder "das kleine Feld" noch "die schwarze Orchidee" überstiegen das Niveau von guten, interessanten kommerziellen Filmen. Der erstere, nach einem der grössten, jemals zu verzeichnenden Bucherfolge (von Caldwell) gedreht, gibt eine ungehemmte Geschichte aus dem Leben des Südens von Nordamerika. Goldgier, Erotik und Eifersucht mischen sich in bekannter Weise; es ist der alte Kampf zwischen Menschlichkeit und Animalität. Entgegen dem grossartigen Schluss des Buches ist hier mit Einwilligung des Autors ein happy-end angeklebt worden, was den Film noch konventioneller erscheinen lässt. Er zeigt aber Wagemut und Ehrlichkeit und hätte ein wuchtiges Gleichnis werden können, besitzt auch eine geschliffene Form. Ebenso wie "die schwarze Orchidee" mit einer verbesserten Sophia Loren, deren verbissene Anstrengung einige Früchte zu tragen beginnt. Allerdings ist ihr die Geschichte aus dem italienischen Quartier New Yorks von der Gangster-Witwe, die einen anständigen Menschen heiraten möchte aber auf den Widerstand der künftigen Stieftochter stösst, auf den Leib geschrieben. Auch Anthony Quinn ist darin ausgezeichnet.

Die Japaner verstanden sich besser auf Ueerraschungen. "Der Mann mit der Rischka" hat zwar ebenfalls stark kommerziellen Einschlag, wenn auch in sehr gewandter Form, wird aber durch sein Thema interessant: Ein gewalttätiger, primitiver Riese liebt heimlich die schöne und gebildete Witwe eines Beamten. Nie vergisst er die soziale Distanz und äussert kein Wort darüber; erst nach seinem Tode erkennen Mutter und Tochter, der er ein zweiter Vater gewesen ist, den Sachverhalt. Wenn auch ausgezeichnet gespielt in der teilweisen Besetzung von "Rashomon", erreicht er diesen doch keinesfalls. Interessant, jedoch barbarisch und für uns schwer erträglich "Die Legende von Narayama". Die Siebzigjährigen werden, damit es weniger unnütze Esser gibt, auf einem unwirlichen Berge ausgesetzt um dort Hungers zu sterben, d.h. von den Geiern gefressen zu werden. Der Film nimmt es halb fatalistisch hin, was den Christen befremden muss. Dass Menschen nicht nur Körper sind, wird hier nicht einmal geahnt.

Und Italien selber? Da muss die Bescheidenheit anerkannt werden, dessen Auswahlkommission erklärte, dass mit Ausnahme von "La sfida" kein festivalwürdiger Film vorhanden sei, allen Protesten der Produzenten, auch allen "patriotischen" Einwendungen zum Trotz. Es ist ein sehenswerter Film über das schlimme Regiment der Camorra in Neapel, welche als verbrecherisches Kartell die Hand auf den gesamten Früchte- und Gemüsehandel der Millionenstadt gelegt hat und jeden niederschiesst, der die Kartellbestimmungen nicht einhält. Dokumentarisch werden die Auswirkungen und Kartellmethoden beschrieben, kein Urteil wird gefällt, die Tatsachen sollen für sich sprechen. Ein temperamentvolles Werk von eigenständigem Stil, dessen junger Regisseur Rosi damit Hoffnungen wachruft.

Am ungetrübtesten haben die Engländer in Venedig Freude verbreitet. Hier tauchte mit "The horse's mouth" unter der Regie von R. Neame wieder einmal ein Stück "Old, merry England", das alte, lustige England, auf. Alec Guinness trägt allerdings die Hauptschuld an dem Erfolg der Geschichte eines "titanschen" Bohemien-Malers, der überall eine Mauer für ein grosses Fresko für sein unverstandenes Genie sucht und dabei die absurdsten Situationen heraufbeschwört. Ein Mann im Konflikt mit der verachteten Welt, (die er doch schmücken möchte), mit dem sogenannten "gesunden Menschenverstand", auch hier eine Rolle, dem lustig unterspielenden Guinness auf den Leib geschrieben.

(Schluss Seite 8)

London	330 m 908 kHz	Paris	347 m 863 kHz
Sonntag, den 5. Oktober			
9.45 Morning Service	8.30 Prot. Gottesdienst		
14.30 Sinfoniekonzert unter Rudolf Schwarz	13.30 "Prométhée" d'Eschyle		
19.30 Letter from America	15.40 "Le jour et la nuit", opéra-bouffe de Lecocq		
19.45 The Way of Life: The Parson and the Holiday-makers (Studio London)	20.15 Musiciens français contemporains: André Gailhard		
20.30 Serial Play: "The Old Curiosity Shop"	21.15 "Soirée de Paris": Furia Italiana und Le voyage de Gulliver		
21.50 With Courage: "The Phantom Major" (Giles Cooper)			
Montag, den 6. Oktober			
19.30 Swansea Festival: Eröffnungskonzert unter Hans Swarowsky	20.00 L'orchestre Radio-Symphonique de Paris		
21.15 Noel Coward Festival: "Private Lives"	21.30 Nouvelles Musicales		
	21.45 "Belles lettres", revue littéraire radio-phonique		
Dienstag, den 7. Oktober			
21.15 At Home and Abroad	20.05 Musique de chambre: Britten, Tippett, Strawinsky, Prokofieff		
21.45 London String Quartet	21.55 "Thèmes et Controverses"		
Mittwoch, den 8. Oktober			
20.00 Sinfoniekonzert unter Rudolf Schwarz (Schubert, Bartok)	20.15 "Les paysans", texte d'André Fraïaud - Musique de Elsa Barraine		
21.15 II. Teil: Williams	20.45 "La route de Versailles", Comédie		
Donnerstag, den 9. Oktober			
20.00 Noel Coward Festival: "Red Peppers"	19.15 "La science en marche"		
23.06 Patricia Bishop, Klavier	20.05 L'orchestre National dirigé par M. Rosenthal		
	21.45 Nouvelles Musicales		
	22.00 Des idées et des hommes		
	23.10 Cycle Bartok		
Freitag, den 10. Oktober			
21.15 At Home and Abroad	20.15 "Le roi d'Yvetot", opéra-comique de J. Ibert		
21.45 Kammermusik	23.10 Artistes de passage		
Samstag, den 11. Oktober			
20.00 Variety Playhouse	14.35 "Macbeth" de Verdi		
21.15 Noel Coward Festival: "The Marquise"	20.35 "Le divin arétin" de Blaise Cendrars et Nino Franck		
23.06 Evening Prayers			
Sonntag, den 12. Oktober			
9.45 Morning Service	8.30 Prot. Gottesdienst		
14.30 Beethoven: 9. Sinfonie d-moll	15.45 La mascotte", opéra-comique de E. Audran		
19.30 Letter from America	17.45 Sinfoniekonzert unter Igor Markevitch mit Clara Haskil, Klavier		
19.45 The Way of Life: Medical Missions	20.10 Musiciens français contemporains: Darius Milhaud		
20.30 Serial Play: "The Old Curiosity Shop"	21.10 L'Afrique loin des Villes		
21.15 Myra Hess, Klavier			
Montag, den 13. Oktober			
19.00 Music to Remember (Mozart, Bartok)	14.30 Concert spirituel (Festival de Besançon)		
20.00 Feature: "The Italians in South Wales"	20.00 Orchesterkonzert		
21.15 "Tobias and the Angel" von James Bridie	23.05 Musique de chambre		
	23.20 Oeuvres de Schoenberg		
Dienstag, den 14. Oktober			
20.00 Famous Trials: "Belt v. Lawes"	20.00 Tricentenaire de la naissance d'Henry Purcell		
21.15 At Home and Abroad	22.00 Belles lettres, revue littéraire		
21.45 Amadeus String Quartet	23.05 La musique française contemporaine (Milhaud, Poulenc)		
Mittwoch, den 15. Oktober			
20.00 Orchesterkonzert unter Sir Thomas Beecham	20.15 Profils de Médailles		
22.30 Science Review	21.50 Anthologie française: Gérard de Nerval		
Donnerstag, den 16. Oktober			
19.30 Play: "High Payement"	19.15 La science en marche: "Les mathématiques de la décision"		
	20.00 Orchesterkonzert		
	21.40 Les nouvelles musicales		
	22.00 L'Art et la Vie		
Freitag, den 17. Oktober			
19.30 Leeds Triennial Festival: Sinfoniekonzert unter Rudolf Schwarz (Charpentier, Leighton)	20.00 Mireille, opéra de Gounod		
21.15 At Home and Abroad	22.15 Thèmes et controverses		
21.45 Kim Borg, Bass	23.05 Artistes de passage		
22.15 Science Quiz			
Samstag, den 18. Oktober			
20.00 Variety Playhouse	16.35 Opéras de Puccini: "Soeur Angélique" et "La Houppelande"		
21.15 Play: "Darkness at Pemberley"	19.15 Joseph Sigeti, violoniste		
22.45 Evening Prayers	20.35 Hörspiel: "Le survivant des thermopyles"		

Den Kritikern des Festivals muss erwidert werden, dass zwar keine Meisterwerke zu sehen waren, aber dass dies seine Ursache darin hat, dass 1958 keine solchen bis zum Sommer geschaffen wurden. Was bis dahin Gutes vorhanden war, konnte in Venedig, sofern nicht schon anderswo gezeigt, gesehen werden.

AUFRUHR AM FALSCHEN ORT

ZS. In Frankfurt wurde letzten Herbst ein Mannequin namens Rosemarie Nitribitt ermordet. Der Täter konnte nicht festgestellt werden. Dagegen stellte sich heraus, dass es sich um ein leichtes Mädchen gehandelt hatte, in dessen Notizen die Namen von Spitzen der Wirtschaft und der Diplomatie enthalten waren, und das im grossen Stil üppig leben konnte. Der Münchner Filmproduzent Waldleitner sah hier zusammen mit dem jungen Regisseur Rolf Thiele Möglichkeiten eines satirischen Films über das "Wirtschaftswunder". Schnell reich gewordene Herren aus Wirtschaft und Diplomatie, deren Kultur mit dem rasch anschwellenden Geldbeutel nicht Schritt gehalten hatte, verwendeten ihre Mittel auf banalste und spiessigste Weise. Hinter dem deutschen Wirtschaftswunder tauchte ein seelisches und geistiges Ruinenfeld auf, das viel schlimmer sein mochte, als jenes durch die Bombardierungen entstandene und sichtbare von 1945. Ein wichtiger und verdienstvoller Stoff für eine Film-Satire, vorzutragen im Moritat-Stil.

*

Die Ankündigung der Verfilmung löste jedoch einen Entrüstungssturm aus. "Anrüchigstes Geschäft mit der Unmoral durch Verfilmung der Nitribitt-Affaire!", "Verächtliche Taktlosigkeit, mit der man das Leben einer unter übeln Umständen Gemordeten bereits bald nach ihrem Tode auf die Filmleinwand zu zerren trachtet!", "Pentrante Ungehörigkeit!", "Billiger, erotischer Reisser." Der kathol. Filmdienst sprach sich auch stark dagegen aus, weil anscheinend wegen eines "solchen" Films jener über Ignatius v. Loyola habe verschoben werden müssen. Als der Film dann für Venedig ausgewählt wurde, kam es bekanntlich sogar zu offiziellen Schritten der Bonner Regierung gegen die Vorführungen, was jedoch von Venedig trocken abgelehnt wurde.

*

Der Film "Das Mädchen Rosemarie" erwies sich dann zwar keineswegs als Meisterwerk, aber als einer der besten Filme am Festival und als einer der wichtigsten aus Nachkriegs-Deutschland, der diesem Land nur Anerkennung einbrachte. Die Jury war sich einig, dass er den ersten Preis verdient hätte, wollte aber die Bonner Regierung nicht zum zweiten Mal herausfordern. Die Gefahren eines (an sich durchaus begrüssenswerten) materiellen Aufschwungs, der nicht von einer geistigen und seelischen Vertiefung begleitet ist, werden hier auf witzige Art entlarvt. Der Film stellt eine Hoffnung dar und zeigt eine zukunfts-trächtige Form, die nur in Deutschland möglich ist und an beste, deutsche Traditionen anknüpft. Wer nicht wusste, dass es beim Film nie auf den Stoff ankommt, muss sich heute sagen, dass er mit seinen Protesten nur die Geschäfte jener betrieb, welche die Nitribitt-Affaire aus persönlichen Gründen möglichst rasch ersticken wollten. Schlimmer ist jedoch, dass es ihnen beinahe gelungen wäre, Pläne und Arbeit von tüchtigen Begabungen zu zerstören.

KEIN FREUD-FILM

FuR. Die Erben von Prof. Sigmund Freud, des verstorbenen Begründers der Psychoanalyse, waren in London versammelt. Sie waren durch die Nachricht alarmiert worden, dass John Huston einen Film über das Leben Freuds vorbereite. Der älteste Sohn des Verstorbenen erklärte nachher, dass ein Rechtsanwalt beauftragt worden sei, Huston das Vorhaben unter Androhung rechtlicher Schritte zu verbieten. Die Persönlichkeit Freuds wäre in einem solchen Film doch unkenntlich.